

Dialog mit Islam ein Hauptanliegen des Papstes im Heiligen Land

Bei seinem Besuch im Heiligen Land kommt Papst Franziskus nicht nur als Pilger und Botschafter der Ökumene, sondern auch, um den interreligiösen Dialog voranzubringen – unter anderem mit dem Islam. Die Schnittfläche der drei abrahamitischen Bekenntnisse wird somit bei dieser Reise Schauplatz der Verständigung zwischen Kreuz und Halbmond, die seit dem II. Vatikanischen Konzil offiziell wieder aufgenommen wurde.

Darauf deutet neben dem Reiseprogramm auch der islamische Geistliche Omar Abboud – ein Freund Jorge Mario Bergoglios aus seiner Zeit als Erzbischof von Buenos Aires –, der in der Reise-delegation des Papstes ist, ebenso wie Abraham Skorka, der Rektor des lateinamerikanischen Rabbinerseminars, und der frühere Generalsekretär des Islamischen Kulturzentrums Buenos Aires. Franziskus kennt die beiden argentinischen Staatsbürger aus seiner Zeit als Erzbischof von Buenos Aires und engagierte sich mit ihnen für Projekte des interreligiösen Dialogs.

Es ist das erste Mal, dass ein Papst bei einer Heilig-Land-Reise durchgehend von Vertretern der

anderen abrahamitischen Religionen begleitet wird. Beobachter werten die Teilnahme von Skorka und Abboud als wichtiges Signal des Papstes für den Dialog zwischen Christentum, Judentum und Islam, sowie als möglichen Impuls für eine friedliche Lösung des Nahostkonflikts.

Franziskus kann bei den muslimischen Würdenträgern mit einem großen Vertrauensvorschuss rechnen, haben doch seine Worte und Gesten auch viele Muslime berührt. Symbolische Momente wie die Fußwaschung bei einer muslimischen Inhaftierten in einem römischen Gefängnis am Gründonnerstag nach seiner Wahl oder seine Segenswünsche zum Ramadan auf der Flüchtlingsinsel Lampedusa wurden in islamischen Medien gewürdigt.

Beobachter sehen Franziskus vor der Aufgabe, eine erste Synthese seiner beiden Vorgänger im Dialog mit dem Islam zu ziehen. Dabei zu erwähnen ist einerseits das wohlwollende Interesse, mit dem Johannes Paul II. die nach dem Konzil geknüpften Kontakte zum Islam ausbaute, sowie der Versuch Benedikts XVI., den Dialog auf die Stufe der wissenschaftlich-theologischen Auseinander-

setzung mit der anderen Religion zu heben. Wie schwierig dies ist, hat freilich der Wirbel um Benedikts „Regensburger Rede“ zum Verhältnis von Vernunft und Gewalt im Islam gezeigt.

Jordanien: Wo Christen und Muslime in Frieden miteinander leben

Papst Franziskus beginnt seinen Besuch im Heiligen Land Ende Mai in Jordanien – in jenem Land, das sich als weitgehend stabiler Faktor in der gesamten Region des Nahen Ostens etabliert hat, und in dem Christen und Muslime im Großen und Ganzen friedlich nebeneinander leben. Eine wichtige Station ist das Treffen in Amman mit König Abdullah II., der als Nachfahre Mohammeds und als Brückenbauer zwischen den Kulturen gilt.

Die ca. 200.000 Christen machen nur rund drei Prozent der Bevölkerung Jordaniens aus. Die Hälfte davon gehört zur griechisch-orthodoxen Kirche, ca. 65.000 sind katholisch, der Rest verteilt sich auf verschiedene altorientalische und auch evangelische Kirchen.

Der katholische Bischof von Amman, Patriarchalvikar Maroun Lahham, sprach gegenüber „Kathpress“ und weiteren österreichischen Medien von einem „Mosaik von Christen“ in seiner Heimat, alle alteingewachsen und in einer großen Gemeinschaft verbunden. Auch den Dialog mit den Muslimen in Jordanien bewertete Lahham positiv; dieser werde auf allen Ebenen gepflegt. Es gebe regelmäßige Treffen der Bischöfe mit muslimischen Vertretern. Die Beziehungen zu Regierung und Königshaus „sind exzellent“. Nachsatz: Freilich gebe es auch einige muslimische Fanatiker, „doch ich fühle mich nie gefährdet.“ Die Muslim-Bruderschaft und andere radikale islamistische Gruppen hätten in Jordanien nicht viel Rückhalt.

Einrichtungen der Christen in hohem Ansehen

Die Schulen und Sozialeinrichtungen der Christen genießen im ganzen Land aufgrund ihrer Qualität höchstes Ansehen, gerade auch bei Muslimen. Die römisch-katholische Kirche betreut in Jordanien beispielsweise neben 35 Pfarren ganze 60 Pfarr- und Ordensschulen sowie die erst vor rund einem Jahr eröffnete Universität von Madaba mit 1.200 Studenten. In allen christlichen Schulen sind rund

50 Prozent der Schüler Muslime. „Es ist gut, die jordanischen Kinder für eine pluralistische Gesellschaft zu erziehen“, betonte Bischof Laham.

Islamexperte P. Felix Körner SJ: Authentizität des Papstes ist große Chance

Die bevorstehende Nahostreise von Papst Franziskus könnte nach Einschätzung des Islamwissenschaftlers Felix Körner eine spürbare Klimaverbesserung im christlich-islamischen Dialog einleiten. Franziskus komme in der arabischen Welt sehr gut an, sagte der Professor der päpstlichen Universität Gregoriana eine Woche vor der Reise in Rom gegenüber „Kathpress“. „Man schätzt seine Offenheit, seine Glaubwürdigkeit und Herzlichkeit; sie spüren, er ist authentisch.“ Aus Sicht des jesuitischen Gelehrten, der selbst viele Jahre in der Türkei gelebt hat, liegen darin gute Chancen für neue Impulse im interreligiösen Dialog.

Für Franziskus stehen demnach im Gespräch mit anderen Religionen die großen Probleme der Menschen im Vordergrund wie Armut, Gewalt und Ausgrenzung, gegen die sie gemeinsam angehen müssen. „Er macht deutlich, dass Zusammenarbeit und gemeinsames Zeugnis mehr zählen als Religionszugehörigkeit“, so Körner. Die Dogmatik überlasse er den Wissenschaftlern. Der Deutsche verwies aber auch darauf, dass Franziskus in seinem Lehrschreiben „Evangelii gaudium“ den interreligiösen Dialog zwar als Grundbedingung für den Frieden in der Welt und als Pflicht für alle religiösen Menschen hervorgehoben habe. Dies bedeute aber nicht, dass die Katholiken im Kontakt mit Muslimen das eigene Bekenntnis ausblenden dürften.

Nach Körners Angaben dürfte es demnächst auch wieder zu direkten Religionsgesprächen zwischen der Kairoer Al-Azhar-Universität, der wichtigsten Lehrstätte des sunnitischen Islam, und dem Vatikan kommen. Die Universität hatte sie Anfang 2011 unterbrochen aus Verärgerung über Forderungen Papst Benedikts XVI. (2005-2013) nach mehr Schutz für die ägyptischen Christen. „Diese Beziehung wird sich bald normalisieren, ohne dass eine Seite das Gesicht verliert.“ Daneben liefen derzeit im Vatikan die Vorbereitungen für ein drittes katholisch-muslimisches Forum im Herbst.